



ELSE

Besser auflegen

Eise erfuhr jetzt von einem Leser, dass in Bruchmühlen wieder Telefonbetrüger anrufen. Die Masche: Der Angerufene erfährt, dass ein Familienmitglied angeblich an Gewinnspielen teilnehmen und nun kündigen wolle. Das sei auch gar kein Problem, aber dazu brauche das Unternehmen mal eben die Bankverbindung samt Bankleitzahl und Kontonummer. Elses Gesprächspartner wusste gar nichts von Gewinnspielen und ließ die Anruferin abblitzen, die daraufhin beleidigt reagierte. Der Mann verständigte die Verbraucherzentrale und die Bundesnetzagentur. „Die zeigten aber wenig Interesse.“ Daher warnt an dieser Stelle vor der Preisgabe persönlicher Daten **Eise**



Die Bankverbindung samt Bankleitzahl und Kontonummer. Elses Gesprächspartner wusste gar nichts von Gewinnspielen und ließ die Anruferin abblitzen, die daraufhin beleidigt reagierte. Der Mann verständigte die Verbraucherzentrale und die Bundesnetzagentur. „Die zeigten aber wenig Interesse.“ Daher warnt an dieser Stelle vor der Preisgabe persönlicher Daten **Eise**



Augenschmaus: Cristiano verputzt im Nu das zweite Eis. Fotos: Marita Kammeier



Anstrengende Aufgabe: Kevin, Geena, Lara, Marvin und Cristiano (von links) müssen nach der zweiten Eisdiel eine Pause einlegen.

Kinder stöhnten: „Nicht noch mehr Eis“

Auch für Naschkatzen gibt es Grenzen – Tester mussten eine Pause einlegen

Von Marita Kammeier

MELLE. Eisbecher gibt es in vielen Facetten: mit Früchten, Sahne, Soße, Alkohol, in neuen und klassischen Kreationen. Doch wie sieht das Angebot für Kinder aus? Fünf Kids im Alter von sieben bis dreizehn Jahren übernahmen den coolen Testjob. Schon nach der zweiten Eisdiel musste eine Pause her – nächste Woche geht es weiter.

stöhnten die Kinder. Gar nicht so einfach, der harte Job des kritischen Eistesters. Nur der siebenjährige Cristiano sah in der zweiten Eisdiel noch fit aus. Munter verputzte er im Schnelldurchlauf den zweiten Becher. Doch die anderen vier passten. Das Meller Kreisblatt hatte ein Einsehen und setzte eine mehrtägige Pause an.

Allein 15 Kinderbecher hat Attilo Fontanella im Eiscafé an der Mühlenstraße im Programm. Da dauerte die zu

treffende Auswahl schon etwas länger. Geena und Lara suchten gewissenhaft aus: Biene Maja und das Snoopy-Eis. „Wir nehmen das Rennauto“, erklärten die siebenjährigen Jungen übereinstimmend. Eine gute Wahl, denn auf den Tellern waren reichlich Eiskugeln mit Sahne und vier Räder aus Keksen.

„Eis esse ich jeden Tag nach der Schule.“ Kevin als erfahrener Eisesser nahm das Gummibärchen-Eis. „Zuviel Erdbeersoße“, monierte

er. „Wie viele Eisbecher habt ihr schon gegessen?“ Die Frage war schwierig. Einige Kinder kamen auf die Anzahl von 16 Bechern, andere vermuteten 60. Marvin gehörte zu den Spitzenreitern. „Ich schaffe noch ganz viele, bestimmt noch 100.“ Das Autoeis schmolz derweil dahin. Bei über 30 Grad mussten sie zügig essen.

„Wir geben eine Eins plus für unsere Eisbecher“, riefen die Mädchen begeistert. Ihre Lieblingsorten sind Himbeere und Schokolade. „Das

war ein köstliches Mittagessen“, strahlte die neunjährige Lara. Die Gespräche am Tisch handelten von zukünftigen Eiswünschen: Glitzer-, Cola- und Cookieeis waren angesagt.

„Schafft ihr noch eine Eisdiel?“, fragten wir. „Natürlich, auf jeden Fall“, kam es einstimmig von allen Seiten. Also, auf in das Eiscafé „Roma“ an der Plettenberger Straße zu Jorge Ferreira. Auf der Kinderkarte standen Spaghetti-Eis, Biene Maja und der Überraschungsbe-

cher. „Den nehmen wir“, meinten die fünf wieder mal einstimmig.

Doch von Löffel zu Löffel wurde es mühsamer. Zum Glück fanden die Kinder Lollis, Bilder und Figuren in ihren Eisbechern: Cristiano ein entzückendes kleines Auto, Kevin eine Schnecke, Geena einen Hasen und Lara Bowling-Kugeln. Marvin baute einen kniffligen Kreisel mit enormer Drehgeschwindigkeit zusammen. Den Bauch voll Eis, fühlten sich alle gestärkt für neue Aktivitäten.



Erfrischend: Lara nimmt das Snoopy-Eis genau unter die Lupe.



Überraschung: Marvin entdeckt einen Kreisel in seinem Eisbecher.



Kritisch: Zu viel Erdbeersoße im Gummibärchen-Eis, erklärte Kevin.

IM BLICKPUNKT

Toter an Raststätte noch unbekannt

fr **MELLE.** Ein Toter am Wildzaun auf dem Gelände der Autobahn-Raststätte Grönegau in Fahrtrichtung Osnabrück gibt Rätsel auf: Zahlreiche Autofahrer und Besucher des nahen Flugplatzes erlebten am Donnerstagabend mit, wie Polizeibeamte den Fundort sicherten und die Leiche abtransportiert wurde. Eine Obduktion soll Aufschluss über die Todesursache geben. „Es sieht nach Selbsttötung aus, aber sicher ist das noch nicht“, sagte einer der Beamten. Es gelte nun zunächst, die Identität des Mannes herauszufinden. Auch Staatsanwalt Volker Brandt bestätigte das gestern. Die Todesursache sei zwar noch unklar, aber es gebe keine Anhaltspunkte auf Fremdverschulden.

„Mensch Melle“ und DRK im Fernsehen

fr **MELLE.** Kathrin Renzenbrink, die ehrenamtliche Kreisbereitschaftsleiterin beim DRK in Melle und „Mensch Melle 2012“, wurde vom regionalen Fernsehsender os1tv porträtiert. Eingebettet ist die Story in das Geschehen zum Maifeiertag am Weberhaus. Der Beitrag wird am heutigen Samstag ab 18.35 Uhr im Kabelfernsehen und im Internet gezeigt.

1 Videobeitrag unter www.os1tv

KONTAKT

Ihre Redaktion
054 22/7 04 95-
Sekretariat -11
C. Franken (fr) -10
D. Horst (dr) -12
L. Maier (mal) -13
M. Hengehold (hen) -15
Fax -16
E-Mail: redaktion@meller-kreisblatt.de

Anzeigen 054 22/70495-33
Fax -25
E-Mail: anzeigen@noz.de
Abo-Service -22

Missgestimmte Musikinstrumente in Spiellaune gebracht

Stephan Lutermann begeisterte mit fantastischem Vortrag auf der Orgel – Wandelkonzert zum Auftakt

uhl **MELLE.** Gestartet sind die sommerlichen Orgelkonzerte von St. Petri und St. Matthäus mit einem Wandelkonzert. Der erste Teil fand in der St.-Petri-Kirche statt, während des Übergangs zur St.-Matthäus-Kirche spielte das Glockenspiel am Rathaus.

Die Vater- und die Klausorgel hatten Probleme mit den hochsommerlichen Außentemperaturen. „Sie mussten heute Nachmittag noch einmal gestimmt werden, damit sie jetzt auch die richtige Atmosphäre verbreiten können“, das erklärte Kantor Andreas Opp zu Beginn des Konzertes. So gut vorbereitet konnte Stephan Lutermann, der Organist des Abends, Stücke zum Thema „Präludium und Fuge“ darbieten.

Er hatte als erstes Stück das „Praeludium in e“ von Nikolaus Bruhns ausgewählt, das aus dem „Stylus fantasticus“ stammt. Dieser Stil ist

besonders, weil er sich wie improvisiert gespielt anhört. Nach Werken von Georg Böhm und Johann Gottfried Walther erklang zum Abschluss des ersten Teils die „Dorische Toccata“ von Johann Sebastian Bach. Die zugehörige Fuge spielte Stephan Lutermann dann erst in der St.-Matthäus-Kirche und schaffte auf diese Weise eine

Verbindung zum zweiten Teil und zwischen beiden Kirchen.

Während die zahlreichen Besucher zur St.-Matthäus-Kirche überwechselten, spielte Gerd Kruse das Glockenspiel am Rathaus. Er überzeugte die Zuhörer mit Werken von Telemann bis hin zu Elgars „Pomp and circumstances“.

Kantor Andreas Opp hatte zu Anfang des Konzertes darauf hingewiesen, dass die Glocken am schönsten klingen, wenn man sie sehen kann. Folglich verteilten sich die Hörer rund um das Rathaus.

Für den zweiten Teil hatte Stephan Lutermann ähnliche Stücke ausgewählt wie für die St.-Petri-Kirche. Die Besucher sollten die Möglichkeit bekommen, beide Orgeln miteinander vergleichen zu können.

So erklangen neben Bach auch noch einmal Böhm und Bruhns, dessen „Präludium in G“ den hervorragenden Abschluss des Abends bildete.

Stephan Lutermann begeisterte die Zuhörer mit seinem virtuoseren Spiel. Nur wenige kamen nicht mehr zum zweiten Teil. Das Publikum verabschiedete den Organisten mit stehenden Ovationen und bedankte sich für ein durchweg gelungenes Konzert.



Stücke zum Thema „Präludium und Fuge“ spielte Stephan Lutermann an der Christian-Vater-Orgel in St. Matthäus. Foto: Stephanie Uhlhorn

KOMMENTAR

Schade für Melle

Von Christoph Franken

Der Orgelsommer ist eine tolle Idee, und die Konzerte auf den beiden hochbarocken Orgeln Melles sind brillant. Der Auftakt mit Kantor Stephan Lutermann unterstrich das erneut.

Das Marketing für die Konzerte verdient aber lei-

der nur den schönen neudeutschen Begriff „suboptimal“. Das jüngste Konzert ist unserer Zeitung erst zwei Tage vorher angekündigt worden, im Internet findet sich der Orgelsommer gar nicht. Andere Städte, auch kleine, lassen ihre Orgeln dort besser für sich werben. Schade für Melle!